

abo+ HIRSCHTHAL

## Gartenschlauch auf Sprengstoff kontrolliert: Jazzmusiker Kniri und sein Auftritt am Eurovision Song Contest im Jahr 1979

Die Aargauer Band Pfuri, Gorps & Kniri war in den 70er-Jahren für ihre Musik mit Alltagsgegenständen über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Für den ESC in Jerusalem spannten sie mit Peter, Sue & Marc zusammen. Im Gespräch mit der AZ erinnert sich Kniri an die Sicherheitsmassnahmen, den Auftritt und ein Zeitproblem.

Laura Koller

12.05.2025, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Kniri steht weiterhin als Jazzmusiker auf der Bühne und bindet die Giesskanne und den Gartenschlauch immer mal wieder in Konzerte ein.

Bild: Raphaël Dupain

Nicht nur der Bandname, auch die Instrumentenauswahl von Pfuri, Gorps & Kniri bleibt in Erinnerung. Die Schweizer Blues- und Folkband erreichte in den 1970er-Jahren europaweite Bekanntheit, weil sie nebst gewöhnlichen Instrumenten auch Alltagsgegenstände zum Musizieren nutzte. Von Plastiksäcken über Giesskannen bis hin zu Gartenschläuchen, Mäusefallen oder Rasenmähern.

Die Musik von Pfuri (Roland Baldenweg), Gorps (Anthony Fisher) und Kniri (Peter Knaus) fand derart grossen Anklang, dass das Trio im Jahr 1979 mit Peter, Sue & Marc am Eurovision

Song Contest auf der Bühne stand. «Wir haben die Gegenstände einfach eingesetzt. Wir haben nicht damit gerechnet, dass es derart gut ankommt», erinnert sich Kniri zurück. Dieser Übername hat sich seit seinem achten Lebensjahr eingebürgert.

Er hat mit Pfuri und Gorps, die ihre Übernamen auch seit der Kindheit hatten, 1974 die Band gegründet. Das Trio spielte eine Auswahl von Instrumenten, darunter Gitarre, Posaune und «Schnurregiige», also Mundharmonika. «Wir hatten aber keinen Bass und kein Schlagzeug. Deshalb suchten wir einen Weg, um diese zu ersetzen», erzählt Kniri.

So wurde die Idee geboren, einen Abfallsack als Rhythmusinstrument einzusetzen. Später pröbelten die drei Männer mit einem Gartenschlauch und einer Giesskanne als Blasinstrumente herum – auch das funktionierte. Sie trafen damit den Geschmack des Schweizer Publikums und konnten schon bald an verschiedenen Festivals und bei Fernsehsendungen auftreten.

### **Blick titelte: «Grümpel futsch»**

Doch wie kam die aufsteigende Blues- und Folkband zum Auftritt am Eurovision Song Contest, der damals eher für Schlagerlieder bekannt war? Die Idee kam von Peter Reber, der auch das Lied «Trödler und Co.» schrieb, mit dem die sechsköpfige Truppe beim ESC antrat und es prompt auf den zehnten Platz schaffte.



Pfuri, Gorps & Kniri, hier auch in der Reihenfolge des Bandnamens aufgestellt, vor der bewachten Kongresshalle in Jerusalem im Jahr 1979.

Bild: Dölf Preisig / Schweizer Illustrierte

1979 fand der ESC in Jerusalem statt, Einreise und Auftritt waren für die Band mit einigen Herausforderungen verbunden. So blieben die Alltagsgegenstände in der Zollkontrolle

hängen und kamen erst nach einigen Tagen wieder in die Hände von Pfuri, Gorps & Kniri. Die Boulevardzeitung Blick begleitete die Schweizer Delegation und berichtete tagelang eifrig über den Verbleib von Gartenschlauch und Abfallsäcken. «Grümpel futsch», titelte die Zeitung unter anderem.

Die israelische Zollbehörde wollte sich ausserdem absichern, dass die besonderen Instrumente auch wieder ausgeführt werden. «Man hat uns gesagt, dass es eine Strafe von 10'000 Franken gibt, wenn wir die Gegenstände zurücklassen», erinnert sich Kniri.



Kniri musiziert auch heute noch regelmässig mit Alltagsgegenständen, wie etwa der Giesskanne.

Bild: Raphaël Dupain

Auch in Israel angekommen, war der Gartenschlauch immer wieder Teil von Sicherheitskontrollen. «Vor den Proben und dem Auftritt wurde geprüft, dass darin kein Sprengstoff ist», erzählt Kniri. Auch bei jeder Ankunft im Hotel musste die Band den Gartenschlauch vom Sicherheitspersonal kontrollieren lassen.

### **«Ständli» in der Altstadt von Jerusalem durfte nicht fehlen**

Weil der Instrumentalteil der Lieder als Playback eingespielt wurde, musste die Band genau wissen, wann sie ihre Alltagsgegenstände einsetzen muss. «Es war schwierig, im richtigen Moment in den Schlauch zu blasen oder über den Rechen zu streifen», berichtet Kniri. Die Band hatte vor dem Auftritt ausserdem nur 35 Sekunden, um sich auf der Bühne zu installieren, der Musiker hatte deshalb einen Trick auf Lager: «Ich habe den Schlauch mit einer Schnur um meinen Hals befestigt.»



Hier stand die sechsköpfige Truppe bei den Vorausscheidungen im Januar 1979 auf der Bühne: Peter Reber am Klavier, Susan Schell und Marcel Dietrich an den Mikrofonen sowie Pfüri Gorps & Kniri mit ihren Instrumenten.

Bild: Str / Keystone

An den Auftritt hat er gute Erinnerungen: «Es war einzigartig, dass wir live vor bis zu 400 Millionen Fernsehzuschauern spielten.» Es sei aber ein spezielles Gefühl gewesen, auf die Punkteverteilung und Rangverkündung zu warten. «Ich konnte nicht einschätzen, wie gut wir abschneiden werden», so Kniri. Mit dem zehnten Platz sei er zufrieden gewesen.

Nach dem Song Contest konnte die Band eine weitere Woche in Israel verbringen und das Land kennenlernen. «Wir haben ausserdem in der Altstadt von Jerusalem ein «Ständli» gegeben», erinnert sich Kniri. Seine Frau Ruth war mit den damals zwei kleinen Kindern mitgereist und konnte als Gast während zwei Wochen in einem Kibbuz wohnen.

### **Eurovision war nicht der Karrierehöhepunkt**

Für Pfüri, Gorps & Kniri war die Teilnahme am ESC in Jerusalem aber nicht der persönliche Karrierehöhepunkt, sondern der Auftritt am Montreux Jazz Festival im Jahr 1977. «Wir spielten auf der Hauptbühne und konnten authentisch auftreten und Musik machen, das war schön», erinnert sich Kniri zurück. Er ist zwar Vollblutmusiker, konnte dem aber nie hauptberuflich nachgehen. Über Jahrzehnte brachte er die Familie – mit seiner Frau Ruth zog er drei Kinder gross – und die Musik sowie den Beruf unter einen Hut.



Auch beim Auftritt am Folkfestival in Lenzburg scharte sich das Publikum um Pfuri, Gorps & Kniri.

Bild: zvg

Die Ölpreiskrise Anfang der 1970er-Jahre nutzte der gebürtige Aarauer als Chance, um mehr Zeit in die Musik zu investieren. «Durch die Rezession konnte ich gut Zeit von meinem Bürojob freinehmen», sagt Kniri. Und die Verdienste als Musiker dienten als Nebeneinkommen, wobei: «Ich bin davon nicht reich geworden, ich wollte einfach Musik machen.» Die Ölpreiskrise trug dazu bei, dass Pfuri, Gorps & Kniri mit den Alltagsgegenständen besonderen Anklang fanden. «Man hat damals zum ersten Mal über die Wegwerfgesellschaft gesprochen», so Kniri.

Er hat sich an den Begriff «Müllmusik» gewöhnt, mit dem die Band oft beschrieben wurde. Jedoch war dies nicht die Absicht von Pfuri, Gorps & Kniri, das Trio wollte nicht als Blödler oder Spassmacher wahrgenommen werden. «Das hat uns gestört», sagt Kniri. Die Band löste sich 1981 auf, Gorps verstarb im Jahr 2000. Pfuri lebte mit seiner Familie lange in Australien und ist noch heute als Bluesmusiker aktiv.

Kniri lebt heute mit seiner Frau Ruth in Hirschthal. Er feierte Anfang März seinen 80. Geburtstag, an der Überraschungsparty spielten 25 Musiker ein «Ständli». Auch heute hat Kniri jährlich über 20 Auftritte mit verschiedenen Formationen [↗](#), vor allem traditioneller New-Orleans-Jazz. Früher waren es bis zu 80 Stück pro Jahr. Den diesjährigen ESC in Basel besucht er nicht als Zuschauer, sondern als Musiker. Denn zum Festprogramm gehören auch zehn verschiedene Strassenmusik-Bühnen, die für Künstlerinnen und Künstler offen stehen. Zusammen mit seinem Sohn Jonas wird er dort am 14. und 16. Mai auftreten. Am vergangenen Wochenende hatte Kniri ausserdem einen Auftritt in der SRF-Show «ESC-Mania» und gab eine Sequenz am Gartenschlauch zum Besten.

## Mehr zum Thema

abo+ REPORTAGE

### Das ESC-Fieber steigt: So bereitet sich Basel auf den Riesenevent vor

10.05.2025



### EUROVISION SONG CONTEST

### Conchita Wurst tritt in Basel auf: So sieht das ESC-Begleitprogramm aus

17.03.2025



Kniri steht auch nach seinem 80. Geburtstag noch regelmässig als Musiker auf der Bühne.  
Bild: Raphaël Dupain

## Für Sie empfohlen

Melden Sie sich an und erhalten Sie hier Ihre individuellen Leseempfehlungen.

Jetzt anmelden >



abo+ SCHWINGEN

### Er tut es erneut: Marcel Bieri legt im Schlussgang beim Schwyzer Kantonalen Schwingerkönig Joel Wicki auf den Rücken



FUSSBALL

## FCL vergibt zu viele Chancen: Gegen Lausanne reicht es nur für ein Unentschieden



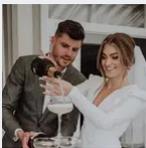
abo+ WAHLEN

## Nach der Bundesratsschlappe bricht Markus Ritter sein Schweigen



abo+ SUPER LEAGUE

## Weil Servette nicht gegen YB gewinnt: Der FC Basel feiert erst im Tessin und dann auf dem Barfi die 21. Schweizer Meisterschaft



PEOPLE

## Jennifer Bosshard und FCL-Legende erwarten ihr erstes Kind

Copyright © Luzerner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Luzerner Zeitung ist nicht gestattet.